

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 5

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Und präsentiere mich gut,
Weil durch 'nen neuen ersezt ward
Mein alter Cylinderhut.

Zwar ist mir nicht viel gelegen
An solchem äußern Schein,
Denn den Wert des Mannes bestimmt ja
Sein innerstes Wesen allein!

So lebt unter neuer Bedachung
Noch mein alter verschrobener Geist
Und welchem er nicht in den Kram paßt,
Der Krug, da wo's ihn heißt.

Verkehrte Welt.

Dem König von Griechenland ging ein Straußen-Weibchen im zoologischen Garten attentäterisch zu Leibe, weil er wahrscheinlich ihr Liebstes bedrohte — aber der Goethebund in Germanien flektet, wenn auch seine Liebste, die Kunst, bedroht wird, den Kopf in den Sand! . . .

Schweizer-Trippelei.

Schreit ein würdiges Trifolium
Hochsträher, Tonjallaz und Dichter Bopp
Im patrischen Delirium
Nach einer Initiative im Galopp.
Es lebt bei uns ein fremdes Publikum
Das nach und nach geborene Schweizer fräßt,
So daß man uns zu Teufels Gaudium
In zwanzig Jahren ganz vergißt.
Das Ausland hat, da braucht's kein Studium,
Weil's zur Bevölkerung ist mitgezählt,
Auf unser Landesministerium
Wie Einfluß, was den brauen Wähler quält.
Da soll das Volk erwachen ringsherum,
Und lasse den Schamauchen nie das Wort;
Ein solcher darf sich niemals kümmern drum,
Wie wir Vertreter wählen hier und dort.
Das Trippelallianz-Collegium
Hat gräßeren, eidgenössischen Verstand;
Und reitet gern im neuen Säulum
Das leider krumm geführte Vaterland.
Zufriedenheit macht faul, die Bürger dumme,
Und ganz besonders träßt die Einigkeit;
Gelingt's dem Allianzen-Rittertum,
Dann feiert's mit den Narren Fastnachtzeit.

Stimmt auffallend.

Wieso gleichen sich die Liebe, die Weltgeschichte und den Burenkrieg?



Rägel: Hehe: Chueri, pressiert's ase mit
Euer frisch gesielte Saagi?

Chueri: Ja gässle, die ischt jez wieder
wie neu, aber mit Euem alte, un-
gewöhnliche Mün ischt halt nütt meh
azfah, da hönnnt mer wäische, wie mer
weit. Ueberhaupt bruch't's da nütt
a-stele, es laust vom sälber!

Rägel: Günd mer vom Stand eweg, Ihr
donners Hallungg, oder . . . (zieht eine
Gelberübe auf).

Chueri: Nu, nu, Rägel, v'rstöhnd'r dämm
län G'schpaß meh? — Händ'r a ghört,
a' Bälli uße hebids ussem Begeissgericht
jähls Wüche lang gar nütt meh g'schüssend?

Rägel: Ja bim Eid, es ischt bidänktli, aber ime, aste-n=Unfueg wett i
scho abhälfte, wann i Meisschter wär!

Chueri: Ja, was wettit jez an Ihr mache!

Rägel: Gimied gäb's Orng, i schickt eisach e paar tüchtige Affilate
nuf Bälli use!

Chueri: Ja goppel, sää hönnnt jez na si!

Stenographen sollen schlafen.

Wenn Stenographen mit Strichen und Tupfen wie Blitz über die Papiere hupfen, dann denken die Herren Advokaten, uns blamieren solche Teufelsbraten. Jede Rede der man sich entledigt wird zu genau und rasch verewigt. Verworrene Worte, die uns entweichen, verraten die gekrabbelten Zeichen; da kann verbessertes Verdrehen unsrerseits schon schwerer geschehen. So ein schnellschreibender Kunde reißt uns sofort das Wort vom Munde, ob gelungen oder nicht gelungen, bevor es noch von der Zunge gesprungen. Ein St. Gallisches Gerichtsregulativ findet die Sache selber auch schief, und wo ein Gerichtspersonal tagt, ist das Stenographieren untersagt, damit namentlich der Präsident in seinen Fragen sich nicht verrennt. Die heilige gerechte Justiz will keinen stenographischen Witz. Ein bekannter Spruch ist gar nicht gescheidt: Zeit wäre Geld und Geld wäre Zeit. Die Schrift sei deutlich, die Tinte fett, so läßt es sich lesen bequem und nett. Wenn Dieser und Jener auch faselt; entschieden dagegen wird protestiert, daß man die Gerechtigkeit stenographiert!

Herein!

Das Volksblatt von Baden mit Klugheit beladen
Weiß Geistesfranke einguteilen
Als reformiert und Katholiken
Und Beiderlei zusammenheilen,
Das würde sich ja gar nicht schicken.

Katholisch verwirrt, Reformisch verirrt,
Sind also weislich wohl zu trennen;
Ein Irrenhaus für Katholiken
Allwo sie keine Lezer kennen
Soll bald den schönen Aargau schmücken.

Das Haus ist zu bauen für Männer und Frauen;
Sie kommen zur Vernunft natürlich
Geführt von Schwestern römisch frommen,
Und in die Anstalt wird gebührlich
Das Volksblatt freundlich aufgenommen.

Der starke und der schwache Welt-Konkurrent.

„Als was besucht eigentlich Prinz Heinrich die „Vereinigten Staaten von Amerika“?“

„Als Repräsentant der vereinigten Staaten von Europa!“

Bevölkerungsnot-Abhülf för d'franzose.

Anne Babeli, lopf dä Tuech, los au, was der säge mues.
Frankreich will Soldate ha, zwämol hondert tufig Ma.
Do chutes aber fast a chy, wyl niemert will gebore sy.
Anne Babeli lopf dä Tuech, hotzig ha möri au kä Buech.
Die Franzose hufet g'ma, aber Goja wönd's a kä.
Die frönde Fözel, föttit's ha und öppis gäb's a köstle d'ra.
Anne Babeli lopf dä Tuech, vo Paris han ich en Gruech:
Deb mir Beedi wölti cho, Doubet thät — is s'Gatter stoh
Und das ist jo der Präsident, poß Himmelherrgott saperlent.
Anne Babeli lopf dä Tuech, wenn's der g'fallt so chomm ond thues;
Dah der Psarrer sicheniert, dy ond my verlopilert.
D'Franzose mönd Soldate ha, ich garantier för siebä Ma.
Anne Babeli lopf dä Tuech, doch mer hüt kä Habermues;
Wyl's der Präsident will ha, bist du s'Wyb ond ich dyn Ma.
Gang ond mach, poß tufig strohl, of der Stell a Hostigmohl.

Briefkasten der Redaktion.

Puck. Besten Dank. Wir haben gegenwärtig einen embarras de richesse, daher Vieles nur successive folgen kann, insoweit die Aktualität wenigstens darunter nicht leidet. — **J. W. i. F.** Unpassend jüraus. Der „Nebelpalter“ ist denn doch kein „Ghüterwagen“, wo Alles drauf abgeladen werden darf. Auch in den Briefkästen paßt nicht Alles. Warum? Darum! — **R. D. i. D.** Lieses Mal will sich's nicht eignen. Das Thema wurde und wird ja von uns so genügend variiert, daß wir uns beschränken müssen. Uebrigens hat England jetzt angefangen, den Orléanweg zu schwenken, wenn es auch so thun will, als suchen die Buren den Frieden nach, die doch das Heft in den Händen haben. Jetzt kann es zeigen, ob es ihm damit Ernst ist. In einem Frieden glauben wir vor „z' Kunststage“ über's Jahr sowieso nicht. Das ist nicht die Zeit dazu, die Buren versöhnlich zu stimmen,

